

III, Königsberg 1848, n. 20). Die frische Rehrung, soweit sie zur Zeit des päpstlichen Legaten Wilhelm von Modena in den Händen der Ordensritter war, rechnete man ebenfalls zum Bisthum Samland (Urkundenbuch des Bisthums Samland [f. u.] n. 57). — Als erster nomineller Bischof von Samland erscheint der Predigermönch Thetward, den Erzbischof Albert von Preußen 1252 weihte (vgl. die Urkunden n. 10 u. 11, und Altpreuß. Monatschrift IX [1872], 642 ff.). Am 18. Juni und 8. October 1253 nennt Thetward sich in zwei mecklenburgischen Urkunden noch Bischof von Samland (Mecklenburg. Urkundenbuch II, n. 722, und Lübecker Urkundenbuch III, n. 5); allein die päpstliche Bestätigung hat er offenbar nie erhalten, denn schon im Sommer 1252 hatte der Papst einen Andern zum Bischof von Samland ausersehen. Erster wirklicher Bischof ist deshalb der Minorit 1. Johannes von Dist (1252—1254), vorher Kaplan des römischen Königs Wilhelm von Holland. Schon am 2. Juni 1252 kommt Johannes als Bischof in einer Urkunde vor (Urkundenbuch n. 12). Anfang 1253 war er als Kreuzprediger für Wilhelm gegen den Staufer Konrad thätig. Zu wiederholten Malen beauftragte ihn der Papst, Wilhelms Getreuen Ehebispensen zu erteilen. Innocenz IV. wollte aber dem im kirchlichen Interesse so thätigen Manne eine bessere Stelle als das noch ganz heidnische Samland verschaffen, das er nie gesehen, und gab ihm 1254 auf König Wilhelms Verwenden das Bisthum Lübeck (f. d. Art.). Zu seinem Nachfolger in Samland wurde schon am 7. Mai 1254 (Urkundenbuch n. 43) der ehemalige Bischof von Ermland 2. Heinrich von Strittberg (1254—1274) aus Franken, Priesterbruder des deutschen Ordens, bestimmt. Im Februar 1255 erscheint er zuerst in seiner Würde, freilich im Begriff, seine Diocese zu verlassen. Bald darauf war er als Weihbischof im Würzburger Sprengel thätig (Archiv des historischen Vereins für Unterfranken XVIII [1865], 25). Mit dem Orden gerieth er wiederholt in Streit wegen der Landesheilung. Er starb bald nach dem 21. October 1274 (Urkundenbuch n. 96) in Deutschland, ohne in sein Bisthum zurückgekehrt zu sein. Ihm folgte der deutsche Ordensbruder 3. Kristian von Mühlhausen (in Thüringen; 1276—1295), der von dem Bischof Friedrich von Merseburg unter Assistenz der Bischöfe Ludolf von Halberstadt und Meinher von Raumburg zu Merseburg zwischen dem 6. Januar und 27. März 1276 consecrirt wurde (vgl. Herquet, Kristian von Mühlhausen, Halle 1874). Der Minorit Hermann von Rölln, später, seit 1283, Weihbischof von Rölln (seine Regesten f. in den Neuen Mittheil. des Thüring.-sächs. Vereins XIII [1874], 391), welchen sein Landsmann, der Erzbischof Albert von Riga, zum Bischof von Samland ernannt hatte, war insolge der päpstlichen Weisung, nur ein Mitglied des deutschen Ordens zu wählen, aufgefordert worden, zurückzutreten

(Urkundenbuch n. 98). Kristian nahm seinen Wohnsitz auf der bischöflichen Burg Schönwitz, wo er auch vorläufig seine Kathedrale errichtete, und begann die Gründung zahlreicher Kirchen in den Städten und auf dem Lande. Seine wichtigste That ist die am 1. Januar 1285 erfolgte Stiftung des Domcapitels, welches aus 6 Mitgliedern, 2 Prälaten, Propst und Decan, sowie 4 Domherren, Brüdern des deutschen Ordens, bestehen sollte. Die ersten ernannten Domherren waren sämmtlich zu Mühlhausen (in Thüringen) und dessen Umgegend ansässig und haben weder jemals Samland besucht, noch für die samländische Kirche irgend welche Thätigkeit entfaltet. Am 7. April 1294 wurde das Capitel dotirt und Schönwitz zum Sitz desselben bestimmt (Urkundenbuch n. 164). Den neuen Mitgliedern aus der Zahl der Ordenspriester in Deutschland wurde vom Hochmeister gestattet, die Bücher, welche sie früher in den Ordenshäusern besaßen, nach Samland mitzunehmen; dadurch wurde der Grund zur Stiftsbibliothek gelegt. Kristian, der sich seit 1284 fortwährend in Deutschland aufhielt, starb am 3. September 1295 und wurde in der St. Blasienkirche zu Mühlhausen bestattet. Sein Nachfolger 4. Siegfried (1295—1310) aus dem Hause der Grafen von Regenstein oder Reinstein (Nun bei Blankenburg a. H.) erhielt am 17. April 1296 für sein Domcapitel das Patronat über die Pfarrkirche zu Königsberg durch den Hochmeister Konrad von Feuchtwangen und das Recht, dieselbe eine Kathedralkirche zu bauen. Die Gründung und Dotirung der Kathedrale „zu Ehren des hl. Adalbert und der hl. Elifabeth“ erfolgte am 11. Januar 1302 (Urkundenbuch n. 200). Ingleich wurden neben dem Dom die Wohnungen für die Domherren und eine Schule erbaut. Siegfried starb am 13. November 1310 (vgl. Urkundenbuch n. 214). Bereits am 13. December 1310 eruchte das Domcapitel den Erzbischof Friedrich von Riga, die Wahl des bisherigen Propstes 5. Johannes I. (1310—1340) zum Bischof von Samland zu bestätigen. Seinen Wohnsitz nahm dieser ebenfalls zu Schönwitz, welches nun den Namen der daneben erbauten Stadt (Bischofshufen, Bischhufen, Fischhufen) erhalten zu haben scheint. Johannes drang auf sorgfältige Abgrenzung der Kirchen- und Ordensgüter, verlangte den dritten Theil der kurischen und Danziger Rechnung vom Orden und trat auch sonst energisch für die Rechte der samländischen Kirche dem Orden gegenüber ein; er errichtete zahlreiche Kirchen, auch auf dem Lande, gründete eine Stiftsbibliothek, hob das Schulwesen, zog zahlreiche deutsche Ansiedler in's Land und gab ihnen Ländereien in Erbpacht. Im J. 1333 begann der Bau der neuen Kathedrale zu Ehren des hl. Adalbert und der heiligen Mutter Gottes. Durch Bischof Johannes erhielt das Bisthum erst seine feste Gestaltung. Er starb Ende des Jahres 1340 und wurde in der von ihm erbauten Kathedrale beigesetzt. Auf ihn folgten